



Rita Sauer und Florian Gantner vor einer Vitrine in der Ausstellung an der Universität Greifswald, bei der Museologie-Student Gantner mitgearbeitet hat. (Foto: Kilian Dorner, Universität Greifswald)

Museologie-Student digitalisiert Schätze

Der Würzburger Museologie-Student Florian Gantner arbeitete bei einem Digitalisierungsprojekt an der Universität Greifswald mit. Nun wird das Ergebnis der Arbeit, unter anderem Schätze aus der christlichen Archäologie und Kirchengeschichte der Victor-Schultze-Sammlung, ausgestellt.

Vom 24. Februar bis zum 24. Mai 2016 werden im Foyer der Zentralen Universitätsbibliothek der Universität Greifswald über 60 Originalobjekte der Grafik- und Plakatsammlung des Caspar-David-Friedrich-Instituts sowie der Victor-Schultze-Sammlung der Theologischen Fakultät präsentiert. Bereits zum sechsten Mal wird die Reihe „Wissen sammeln. Die digitalisierten Schätze der Universität Greifswald“ gemeinsam von der Kustodie mit der Universitätsbibliothek veranstaltet.

Fünf Monate fotografieren, dokumentieren, inventarisieren

Möglich gemacht hat dies auch ein Würzburger. Museologie-Student Florian Gantner hat in den vergangenen fünf Monaten die Greifswalder Kunstobjekte fotografiert, inventarisiert und die Objektdaten digital erfasst. Er war dabei nicht allein: Maria Raeck, Studentin der Museumskunde an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Berlin, konnte ihr theoretisches Wissen in Greifswald ebenfalls in die Praxis umsetzen.

Florian Gantner hat sich während eines fünfmonatigen Praktikums mit der Victor-Schultze-Sammlung auseinandergesetzt. „Als Fachfremder gab es für mich durch die Einarbeitung in die theologischen Themengebiete der Sammlung viel Neues zu entdecken. Dieser externe Blick spiegelt sich in der Ausstellung wider, welche nicht rein auf theologischen oder kunstgeschichtlichen Aspekten beruht. Durch das breit vorgestellte Themenspektrum der Sammlung

richtet sich die Ausstellung insbesondere auch an Studierende und Interessierte“, sagt der angehende Museologe Gantner.

Die von dem Greifswalder Ordinarius für Christliche Archäologie und Kirchengeschichte Victor Schultze 1884 gegründete Lehrsammlung umfasst ein breites Spektrum an Lehrmitteln. Dazu zählen Pilgerutensilien der Spätantike, kostbare Elfenbeinreliefs, Ikonen und detailgetreue Gipsabgüsse von christlichen Kunstobjekten und einer Gruppe von gotischen Holzskulpturen.

Digitalisierung bewahrt und macht zugänglich

„Durch die Digitalisierung ausgewählter Objekte und die Präsentation in der Ausstellung wird die Sammlung partiell zugänglich und rückt wieder in das Bewusstsein der Öffentlichkeit“, sagt Thomas K. Kuhn, Leiter der Sammlung. „Für die zeitgemäße Nutzung und Bereitstellung der Forschungsressourcen fördert die Universitätsleitung seit 2010 die Digitalisierung der Sammlungen“, erklärt Rektorin Johanna Eleonore Weber.

Nach wissenschaftlichen Recherchen wählten die Studierenden gemeinsam mit den Leitern der Sammlungen über 60 Originalobjekte aus, die in der dreimonatigen Ausstellung zu sehen sind. „Durch die digitale Erfassung und in Kürze auch Veröffentlichung auf dem Greifswalder Sammlungsportal stehen die Sammlungsobjekte zusätzlich Wissenschaftlern und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung“, sagt Rita Sauer, Koordinatorin des Digitalisierungsprojektes.

Die digitalisierten Objekte werden auf dem Sammlungsportal www.wissenschaftliche-sammlungen.uni-greifswald.de publiziert.

Ernst Moritz Arndt Universität Greifswald

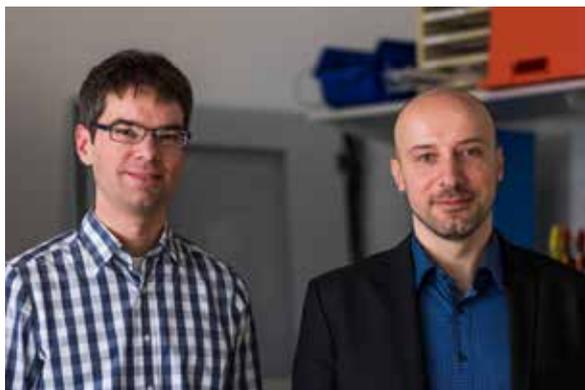
Kontakt und weitere Informationen:

Die Ausstellung ist vom 24.02.2016 bis zum 24.05.2016 im Foyer der Zentralen Universitätsbibliothek Greifswald (Felix-Hausdorff-Straße 10, 17489 Greifswald) von Montag bis Freitag von 08:00 bis 24:00 Uhr und am Samstag und Sonntag von 09:00 bis 24:00 Uhr geöffnet. Der Besuch ist kostenfrei.

Rita Sauer, T.: +49 3834 86-3060, kustodie@uni-greifswald.de, www.wissenschaftliche-sammlungen.uni-greifswald.de

Informatiker erhält Google Research Award

Mit dem Google Research Award erhalten Professor Samuel Kounev und sein Wissenschaftlerteam einen hochdotierten Preis für ihre Forschung. Die Würzburger Informatiker setzten sich mit ihrem Projekt zur effizienteren Serverauslastung gegen 800 andere Bewerber aus 48 Ländern durch.



Der Download des neuen Lieblingssongs, der Streaming-Service für die angesagten Kinohits oder das Online-Shopping – mittlerweile werden zahllose Online-Services im Internet angeboten und auf Handy, Tablet oder Computer genutzt. Täglich laufen Server in Rechenzentren auf Hochtouren, um die vielen Anforderungen der Nutzer zu bewältigen.

Professor Samuel Kounev (rechts) und Doktorand Simon Spinner. (Foto: Vera Katzenberger)

Doch aktuell arbeiten die Server zu ineffizient, sagt Informatikprofessor Samuel Kounev von der Uni Würzburg. Seine Vision: Systeme, die selbstständig hohe Auslastungen vorhersagen und sich auf solche Lastspitzen vorbereiten oder sich für Phasen mit geringer Auslastung selbst abschalten.

Das Internet als Klimakiller

„Heutzutage gibt es weltweit riesige Rechenzentren, in denen die Mehrheit der Server nicht ausgelastet ist. Diese Server müssen aber trotzdem ständig betriebsbereit sein, um auf etwaige Anfragen von Internetnutzern reagieren zu können“, so Kounev. Das treibe Betriebs- und Energiekosten gewaltig in die Höhe. Gerade Server in Rechenzentren tragen einen beträchtlichen Teil zum Ausstoß von Kohlendioxid bei. „Weltweit produzieren Rechenzentren ungefähr so viel CO₂ wie der Flugverkehr.“ Das sei zu viel.

Gemeinsam mit seinem wissenschaftlichen Mitarbeiter Simon Spinner forscht der Informatiker schon lange daran, Server zukünftig effizienter zu nutzen, um eine ressourcenschonende Internetnutzung zu ermöglichen. Sich für eine nachhaltige Nutzung des Internets in der Zukunft stark zu machen – ein Vorhaben, das auch die Firma Google für vielversprechend hält und im Herbst 2015 mit ihrem Google Research Award ausgezeichnet hat.

Der Preis ist mit umgerechnet 63.000 Euro dotiert. Rund 800 Forschungsteams hatten ihre Projekte einer Jury vorgelegt. Neben der Harvard University oder der Stanford University konnten auch die Würzburger Informatiker mit ihrer Forschung überzeugen. Insgesamt 113 Projekte werden weltweit mit einem Google Award gefördert.

Dem Internetnutzer immer einen Schritt voraus

Damit Server effizienter arbeiten, müssen Lastspitzen vorhergesagt werden. „Statt wie bisher darauf zu warten, dass die Systeme auf erhöhte Auslastung reagieren, versuchen wir Verfah-

ren zu entwickeln, die diese Lastspitzen zuverlässig voraussagen und entsprechend Ressourcen zur Verfügung stellen können“, erklärt Simon Spinner.

Gemeinsam mit Kounev arbeitet der Doktorand daran, die bisherigen statistischen Methoden zur Schätzung von Ressourcenverbräuchen miteinander zu kombinieren um deren Zuverlässigkeit und Genauigkeit zu verbessern. Denn jedes Verfahren hat andere Stärken. Und nicht immer liefert die Schätzmethode wirklich zuverlässige Ergebnisse über den tatsächlichen Ressourcenverbrauch.

LibReDE – so haben die Informatiker das von ihnen entwickelte IT-Werkzeug getauft, mit dem sogenannte „resource demands“ besser eingeschätzt werden können. Das Programm steht allen Spezialisten als Open-Source zur Verfügung. Mit ihrer Forschung leisten die Würzburger wichtige Pionierarbeit auf diesem Gebiet. Denn bisher mussten die einzelnen Verfahren manuell ausgewählt werden – ein zeitaufwändiger und fehleranfälliger Prozess.

Enge Zusammenarbeit mit den Partnern im Silicon Valley

Regelmäßig telefonieren Kounev und Spinner dabei mit ihren Partnern im Silicon Valley, um sich über neue Ideen und Forschungsansätze zu beraten. Für die Universität Würzburg und Google ist diese Zusammenarbeit eine Win-win-Situation, sagt Kounev: „Wir können durch das großzügige Preisgeld Forschungsstellen und neues Equipment finanzieren, um uns so voll und ganz auf unsere Arbeit zu konzentrieren.“

Zurzeit arbeiten die Informatiker daran, ihre Verfahren in einer Fallstudie mit Google in der Praxis zu testen. „Es wäre die Krönung unserer Arbeit, unsere Instrumente an Daten der Google-Server anzuwenden“, sagt Spinner. Doch bis dahin müssen noch rechtliche Bedenken aus dem Weg geräumt werden: Erst wenn alle Daten anonymisiert sind, kann die Fallstudie durchgeführt werden. Das fränkische Forschungsteam ist zuversichtlich, bald erste Praxistests gemeinsam mit Google durchführen zu können.

Kontakt

Prof. Dr. Samuel Kounev, Lehrstuhl für Informatik II (Software Engineering) der Universität Würzburg, T (0931) 31-82452, samuel.kounev@uni-wuerzburg.de

Einige Weblinks

Das Tool LibReDE steht als [Open Source Software](#) zur freien Verfügung.
Zusammenarbeit der Würzburger [Informatik mit Google](#)
Mehr über den [Google Research Award](#)

Universität hat wieder eine Sternwarte

Schüler, Lehrer, Studenten und Wissenschaftler erforschen gemeinsam das Universum – an der Hans-Haffner-Sternwarte in Hettstadt bei Würzburg. Die Schul- und Universitätssternwarte soll im Frühjahr 2016 erweitert werden.



Der Blick ins Weltall öffnet sich am Mädelhofer Weg in Hettstadt, etwa zehn Kilometer westlich von Würzburg: Hier steht seit 2009 eine Sternwarte, die nach dem Würzburger Astronomen Hans Haffner (1912-1977) benannt ist. Gebaut wurde sie mit tatkräftiger Unterstützung der Gemeinde Hettstadt vom Verein „Naturwissenschaftliches Labor für Schüler am FKG e.V.“, der am Friedrich-Koenig-Gymnasium (FKG) in Würzburg verwurzelt ist.

Ziel des Experimental- und Forschungslabors ist es, naturwissenschaftlich und technisch interessierte Schüler zu fördern. Sie können an der Hans-Haffner-Sternwarte selbstständig beobachten und astronomische Messungen durchführen. Initiator und Vorsitzender des Vereins ist Christian Lorey vom FKG. Er wurde im November 2015 als „MINT-Lehrer des Jahres“ mit dem bundesweit ausgeschriebenen Klaus-von-Klitzing-Preis ausgezeichnet.

Beim Bau der Sternwarte entwickelte sich schnell eine Kooperation mit Professor Karl Mannheim vom Lehrstuhl für Astronomie der Universität Würzburg. Als Hauptinstrument der Sternwarte wurde ein professionelles 50-Zentimeter-Spiegelteleskop des Lehrstuhls eingesetzt. Neben Lehrkräften und erfahrenen Schülern wirken auch Wissenschaftler und Studierende der Universität bei der Betreuung der Schüler in gemeinsamen Forschungsprojekten mit.

Neuer Status als Schul- und Universitätssternwarte



Bei der Vertragsunterzeichnung, hinten von links: Dr. Siegfried Rose, Martin Feige, Jannik Kania und Nils Zottmann. Sitzend von links Professor Thomas Müller, Christian Lorey, Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz und Professor Karl Mannheim. (Foto: Robert Emmerich)

Die Zusammenarbeit zwischen Universität und Verein wurde nun durch eine Kooperationsvereinbarung vertraglich geregelt. Die Einrichtung in Hettstadt wird damit offiziell zur Schul- und Universitätssternwarte. Die Universität verfügt so wieder über eine Sternwarte – ihr früheres Observatorium im Stadtteil Keesburg hatte sie im Lauf der 1990er-Jahre aufgegeben. Das geschah aus gutem Grund: „Mitten in der Lichtglocke von Würzburg sind empfindliche Messungen für wissenschaftliche Zwecke nicht möglich“, so Professor Mannheim. Der Standort bei Hettstadt dagegen sei überraschend gut geeignet, das hätten die Messreihen der vergangenen Jahre eindeutig gezeigt.

Erweiterung der Sternwarte in Arbeit

Derzeit wird die Sternwarte um ein Radioteleskop erweitert. Damit werden auch tagsüber astronomische Beobachtungen möglich sein. Im Radiowellenlängenbereich lassen sich astronomische Objekte und interstellare Gaswolken beobachten, die für gewöhnliche Teleskope unsichtbar sind. So lernen die jungen Wissenschaftler die Grundlagen der Messtechnik für Radiostrahlung kennen, wie sie für moderne Anwendungen relevant sind, beispielsweise bei der drahtlosen Kommunikation oder der Flugsicherung.

Forschungsbegeisterte Schüler und Studierende der Fakultät für Physik und Astronomie können an der Sternwarte zukünftig auch einen Empfänger nutzen, der dem Nachweis der Hyperfeinstrukturlinie von neutralem Wasserstoff dient. Auf diese Weise lässt sich die Rotation der Milchstraße messen.

Erfolge bei gemeinsamem Forschungsprojekt

Universität und Verein blicken schon jetzt auf eine erfolgreiche Kooperation zurück. Schüler, Lehrer, Studenten und Wissenschaftler nutzen die Sternwarte seit Ende 2009 nicht nur für astronomische Beobachtungen und Praktika. In einem gemeinsamen Forschungsprojekt untersuchen sie seit einigen Jahren kontinuierlich die Helligkeitsschwankungen von aktiven Galaxienkernen.

Das Ziel des Projekts: die Massen und Abstände von Schwarzen Löchern zu bestimmen, die sich in den Zentren mancher Galaxien paarweise umkreisen. Die Messungen in Hettstadt ergänzen Mannheims Forschungsarbeit: Sein Team untersucht – unter anderem mit dem MAGIC-Teleskopsystem auf der Kanareninsel La Palma – dieselben Objekte im Gammastrahlenbereich.

Der jüngste Erfolg dieser Kooperation war eine Publikation in der angesehenen Fachzeitschrift „The Astrophysical Journal Letters“ im Dezember 2015. Bei dieser Studie wurden die beteiligten Schüler als gleichberechtigte Ko-Autoren genannt. Schon 2013 hat die Robert-Bosch-Stiftung das Projekt im Wettbewerb „Schule trifft Wissenschaft“ ausgezeichnet. Teilnehmer der Vertragsunterzeichnung

Die Kooperationsvereinbarung zwischen Universität und Verein wurde am 22. Februar 2016 von Universitätsvizepräsidentin Barbara Sponholz und vom Vereinsvorsitzenden Christian Lorey unterzeichnet. Mit dabei waren Professor Karl Mannheim und der Schulleiter des FKG, Dr. Siegfried Rose, sowie aus dem Vereinsvorstand Martin Feige, Jannik Kania, Professor Thomas Müller und Nils Zottmann.

Kontakt

Professor Karl Mannheim, Lehrstuhl für Astronomie, Universität Würzburg, T (0931) 31-85030, mannheim@astro.uni-wuerzburg.de

Einige Weblinks

[Zur Homepage](#) der Hans-Haffner-Sternwarte
[Website](#) des Lehrstuhls für Astronomie

Richtfest des Neubaus der Anorganischen Chemie

33 Millionen Euro investiert der Freistaat Bayern in den Neubau der Anorganischen Chemie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Das Richtfest am 26. Februar markierte den Abschluss der Rohbauarbeiten. „Das Gebäude wird Forschung und Lehre in vielfältiger Art und Weise dienen“, sagte Präsident Alfred Forchel.



Den Richtspruch konnten die Mitarbeiter der Firma Riedel Bau bei strahlendem Sonnenschein anbringen. Drei Gläser Wein aus dem Bocksbeutel, jeweils ausgebracht mit einem guten Wunsch zur Zukunft des Gebäudes und verbunden mit Dank an den bisher reibungslosen Bauverlauf, bildeten den Abschluss des Richtfestes auf dem Hubland Campus Nord. Auch Gerhard Eck, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr, war angereist. „Es ist ein Meilenstein in der Weiterentwicklung des Würzburger Universitätsstandortes“, sagte der Politiker.

Weitere politische Gäste waren die Landtagsabgeordneten Oliver Jörg, Kerstin Celina, Volkmar Halbleib, Günther Felbinger und Georg Rosenthal sowie Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt.



Richtspruch durch Mitarbeiter der Firma Riedel.
(Fotos: M. Bosch)

Der Freistaat Bayern investiert insgesamt etwa 33 Millionen Euro in den Neubau. Insgesamt seien in den letzten Jahren etwa 100 Millionen Euro in die Uni geflossen, so Eck, der sagte: „Das sind allesamt Investitionen, die unabdingbar wichtig sind.“ Auch in den nächsten Jahren sei es von Bedeutung, den Wissenschafts- und Hochschulstandort Würzburg weiter voranzubringen. Eine Einstellung, die Universitätspräsident Alfred Forchel besonders freute: Eck habe mit seiner Äußerung bewiesen, dass er die Notwendigkeit einer steten Weiterentwicklung der Uni verstanden habe. Forchel sagte: „Hochtechnologie ist leider nicht zum Nulltarif zu haben.“ Und die Technik in dem Gebäude sei – so wie die Wissenschaftler – erstklassig.

Anorganische Chemie als internationales Aushängeschild

Die Anorganische Chemie sei ein internationales Aushängeschild der Universität, so Forchel. Die weltweit anerkannten Professoren Holger Braunschweig und Todd Marder bekämen durch

den Neubau die Möglichkeiten, ihre wegweisenden Arbeiten auf dem Gebiet der Erforschung des Elements Bor weiter voran zu treiben.

Oberbürgermeister Christian Schuchardt betonte die Bedeutung der Universität für die Stadt Würzburg: „Was für andere Regionen etwa die Automobilbranche ist, ist für Würzburg die Universität.“ Der Ausbau der Universität sei zugleich Chance und Herausforderung für die Politik: „Es kommt darauf an, junge Menschen beim Weg in die Wissenschaft zu begleiten und ihnen dann auch eine Perspektive in Würzburg zu bieten.“

Universitätspräsident Forchel lobte die Gestaltung des dreigeschossigen Baus: „Es ist schön, dass wir heutzutage solche Gebäude haben, die Funktionalität und gute Gestaltung miteinander verbinden, um attraktive Arbeitsplätze zu schaffen.“ Forchel freue sich darauf, „in knapp zwei Jahren erneut hier zu stehen“, wenn das Gebäude Anfang 2018 nach einem dreimonatigen Testbetrieb an die Uni übergeben werde.

In dem Gebäude werden bis zu 150 Mitarbeiter Platz in Büros und Laboren finden. Zusammen mit Studierenden, Seminarteilnehmern und Praktikanten, bietet es bis zu 340 Personen Unterkunft. Der Längsbau bekommt ein begrüntes Flachdach und erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung mit Außenmaßen von etwa 32 mal 70 Metern auf dem Campus.

Neben Grundlagenforschung stehen Flächen für die Chemie-Didaktik, die Lehrerfortbildung und die Betreuung der Studierenden im Rahmen der Zulassungsarbeiten und vorgeschriebenen Forschungspraktika des Bachelor- und Masterstudiums zur Verfügung. „Aus unseren alten Büros haben wir den Baufortschritt begeistert verfolgt“, sagte Professor Maik Finze vom Institut für Anorganische Chemie.

Übergabe voraussichtlich 2018

Dass die Sanierung der Anorganischen Chemie gescheitert und durch den Neubau abgelöst worden sei, „muss man im Nachhinein als Glücksfall bezeichnen“, sagte Finze. Ein Grund dafür sei die stark gestiegene Mitarbeiterzahl, die auch den Neubau vom ersten Tag an bereits fast voll auslasten werde. Bei der Sanierungsplanung sei das noch nicht berücksichtigt worden. Zudem habe sich das Studium durch die Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen stark verändert: „Die Studierenden müssen nun viel früher auch in die Forschungsarbeit eines Instituts integriert werden“, sagte Finze.

Der Neubau ist nun deutlich sichtbar fortgeschritten, die Fassaden- sowie die Dachabdichtungsarbeiten stehen an. „Nach Herstellung der Baudichtheit werden ab Mai 2016 die Ausbaugewerke und die technischen Gewerke beginnen“, sagte Peter Mack, der beim Staatlichen Bauamt für den Universitätsbau zuständig ist. Das Gebäude soll bis September 2017 fertiggestellt und 2018 an den Nutzer übergeben werden.

Psychische Erkrankungen bei Studierenden

Für Mitglieder der Universität findet im März das Seminar „Psychische Erkrankungen bei Studierenden – wie erkenne ich sie und wie gehe ich damit um?“ statt. Wer teilnehmen will, muss sich bis 11. März anmelden.

Wenn Studierende sich in Lehrveranstaltungen oder Beratungsgesprächen besonders auffällig verhalten, stoßen Dozenten und Beschäftigte schnell an Grenzen. Fast alle Betroffenen sind dann unsicher und ratlos, wie sie sich in einer solchen Situation am besten verhalten, ohne Fehler zu machen oder unpassend zu reagieren.

Darum bietet die Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung (KIS) ein Seminar an, das sich mit diesem Thema beschäftigt.

Grundkenntnisse über die wichtigsten Erkrankungen

Das Seminar vermittelt Grundkenntnisse über die wichtigsten psychischen Erkrankungen, ihre Hintergründe und Erscheinungsformen. Diese Informationen sollen Lehrende und Beschäftigte sensibilisieren und zum Abbau von Unsicherheiten und Berührungsängsten führen. Außerdem wird ein Konzept für ein strukturiertes Gespräch mit psychisch erkrankten Studierenden vorgestellt und an Praxisbeispielen vertieft.

Das Seminar findet am Dienstag, 22. März, von 10 bis 16 Uhr in Raum 103 des Mensagebäudes am Hubland statt. Interessierte sollen sich bis 11. März anmelden unter kis@uni-wuerzburg.de

Seminarleiterinnen sind Sandra Ohlenforst, Leiterin der KIS, und Adriana Berdami-Strunz vom Sozialpsychiatrischen Dienst des Bayerischen Roten Kreuz.

Zur Homepage von KIS: www.kis.uni-wuerzburg.de

Bayern und die Inklusion

Die Schulleitungen in Bayern stehen der Inklusion offen gegenüber. Sie fordern aber vom Freistaat mehr personelle und fachliche Unterstützung, vor allem in Form sonderpädagogisch qualifizierter Lehrkräfte. Das zeigt eine neue wissenschaftliche Studie.

Seit die UN-Behindertenrechtskonvention 2009 in Deutschland in Kraft getreten ist, stellt die Entwicklung eines inklusiven Unterrichts eine zentrale Herausforderung für jede Schule dar. Das Ziel dabei: Kinder mit Behinderungen sollen möglichst gut an „normalen“ Schulen in Regelklassen unterrichtet werden.

Wie steht es in Bayern um die Inklusion, sieben Jahre nach Inkrafttreten der UN-Konvention? Das hat ein Forschungsteam von den Unis München und Würzburg in einem dreijährigen Projekt untersucht. Aus den Erkenntnissen wurden Empfehlungen für die Schulentwicklung und Erfolgsbedingungen für inklusionsorientierten Unterricht abgeleitet. Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst hat das Projekt finanziell gefördert.

„Angebot noch ausbaufähig“

Die Hauptbefunde des Forschungsteams: „Das Inklusionsangebot ist vor allem in der Sekundarstufe, also ab der fünften Klasse, noch ausbaufähig“, sagt Professor Erhard Fischer vom Institut für Sonderpädagogik der Uni Würzburg.

Generell seien die Schulleitungen sehr aufgeschlossen für das Anliegen der Inklusion. „Sie fordern aber auch eine größere personelle und fachliche Unterstützung, vor allem fehlt es bei der Inklusionsarbeit an Lehrkräften für Sonderpädagogik“, so Professor Reinhard Lelgemann. Diese und weitere Ergebnisse wurden Mitte Februar 2016 bei der Abschlusstagung des Projekts in München präsentiert. Das Projektteam diskutierte dort auch mit Vertretungen der Kultusministerkonferenzen aus Deutschland, Belgien, Österreich, der Schweiz und Liechtenstein.

Buch kann kostenfrei heruntergeladen werden

Aus dem Projekt leiten sich umfassende Empfehlungen für den bayerischen Weg der Inklusion ab. Sie betreffen die fachliche Qualifikation von Schulbegleitungen ebenso wie die Verringerung der Klassengrößen oder die Ausstattung der Schulen mit Personal, Räumen und Zeit.

Die Studie ist als Buch publiziert, das kostenfrei als pdf-Datei heruntergeladen werden kann: http://www.pedocs.de/frontdoor.php?source_opus=11805&la=de

Inklusives Schulsystem. Analysen, Befunde, Empfehlungen zum bayrischen Weg. U. Heimlich, J. Kahlert, R. Lelgemann & E. Fischer (Hrsg.), 2016, Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn. 159 Seiten, ISBN 978-3-7815-2077-6

Wer am Projekt beteiligt war

Die Projektleiter waren die Professoren Erhard Fischer (Pädagogik bei geistiger Behinderung) und Reinhard Lelgemann (Körperbehindertenpädagogik) von der Universität Würzburg sowie Ulrich Heimlich (Lernbehindertenpädagogik) und Joachim Kahlert (Grundschulpädagogik) von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Würzburger Team arbeiteten Holger Preiß, Juliane Quandt, Philipp Singer und Christian Walter-Klose mit. Alle vier sind wissenschaftliche Beschäftigte an den Lehrstühlen von Fischer und Lelgemann.

Kontakt

Prof. Dr. Erhard Fischer, Lehrstuhl für Sonderpädagogik IV – Pädagogik bei geistiger Behinderung, T (0931) 31-86824, erhard.fischer@uni-wuerzburg.de

Prof. Dr. Reinhard Lelgemann, Lehrstuhl für Sonderpädagogik II – Körperbehindertenpädagogik, T (0931) 31-84833, lelgemann@uni-wuerzburg.de

Preis für Bandwurmforscher

Der Bandwurm-Experte Professor Klaus Brehm und sein Team von der Uni Würzburg erhalten den mit 5.000 Euro dotierten Memento-Forschungspreis 2016. Damit wird ihr Einsatz im Kampf gegen vernachlässigte Krankheiten gewürdigt.



Das Erbgut von Fuchs-, Schweine-, Hunde- und Zwergbandwurm ist entschlüsselt: Das berichtete ein internationales Forschungsteam 2013 in der Zeitschrift „Nature“. Die Wissenschaftler zeigten in der Publikation auch mögliche neue Schwachstellen der gefährlichen Parasiten auf. Mit im Team: Der Fuchsbandwurm-Experte Professor Klaus Brehm vom Institut für Hygiene und Mikrobiologie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. *(Foto links: Brehm bei der Verleihung in Berlin. Foto: Stephanie Pilick)*

Für diese Leistung bekamen der Forscher und seine Arbeitsgruppe jetzt den Memento-Forschungspreis verliehen. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde am 24. Februar 2016 in Berlin überreicht. Mitglieder der Gruppe sind Monika Bergmann, Dirk Radloff, Markus Spiliotis, Michaela Herz; Raphael Duvoisin, Ilka Wittstock, Julian Krickl sowie die ehemaligen Mitarbeiter Uriel Koziol und Justin Nono.

„Die bahnbrechende Beschreibung des Genoms und der globalen Genexpression des Fuchsbandwurms bildet die entscheidende Grundlage für die Entwicklung von Medikamenten gegen Bandwurmerkrankungen“, so Professor Stefan Kaufmann, Vorsitzender der Preisjury und Direktor des Arbeitsbereichs Immunologie am Max-Planck-Institut für Infektionsbiologie (Berlin).

Für Anti-Faltencremes wird mehr Aufwand getrieben

Nach wie vor wisse man viel zu wenig über die Erreger sowie über die Entstehung anderer vernachlässigter und mit Armut assoziierter Krankheiten. Dabei sei dieses Wissen entscheidend für die Entwicklung von dringend benötigten Medikamenten, Impfstoffen und Diagnostika gegen diese Krankheiten, an denen Millionen Menschen weltweit leiden, so Kaufmann.

„Wir können es uns nicht länger leisten, die Grundbedürfnisse eines Drittels der Menschheit zu ignorieren“, sagt Professor Brehm. Das betreffe auch Infektionskrankheiten. Um wirksame Medikamente gegen vernachlässigte Krankheiten zu entwickeln, sei solide Grundlagenforschung an den Krankheitserregern nötig. Dafür werde in den Industrienationen zu wenig getan: „Wir investieren hierzulande weniger in die Bekämpfung tödlicher, vernachlässigter Krankheiten als in die Entwicklung neuer Anti-Faltencremes. Ich sehe da ein gewisses Missverhältnis“, so Brehm.

Gefährlich sind die Larven der Würmer

Millionen Menschen weltweit leiden an der Schlafkrankheit, an Chagas, Tuberkulose oder anderen Erkrankungen, für die es keine hinreichenden Behandlungsmöglichkeiten gibt und in deren Erforschung kaum investiert wird. Dazu zählen auch Infektionen mit Bandwürmern, die vor allem in den Tropen dort verbreitet sind, wo Menschen unter schlechten hygienischen Bedingungen eng mit Tieren zusammenleben.

Bandwürmer leben im Darm und nehmen ihren Wirten Nährstoffe weg, richten damit aber keine gravierenden Schäden an. Viel schlimmer sind ihre Larven: Sie setzen sich in Leber, Lunge, Gehirn oder anderen Organen fest und bilden dort Zysten, die teils zur Größe eines Handballs heranwachsen. Für die Infizierten kann das gravierende Folgen wie Erblindung, Epilepsie oder Leberversagen haben und auch zum Tod führen. Laut Brehm gibt es derzeit keine Therapie, mit der sich die Bandwurmlarven zuverlässig abtöten lassen.

Vier Initiativen loben den Preis aus

Der Memento-Preis wurde zum insgesamt dritten Mal vergeben. Ausgelobt wird er von den Initiativen Ärzte ohne Grenzen, Brot für die Welt, der DAHW Deutsche Lepra- und Tuberkulosehilfe und der BUKO Pharma-Kampagne.

Als Forschungspreis geht er an Menschen, die sich in bemerkenswerter Weise für die Gesundheit vernachlässigter Patienten einsetzen. Zusätzlich geht der Memento-Journalistenpreis an Personen, die das Thema der breiten Öffentlichkeit ins Bewusstsein rufen. Preisträger 2016 ist Martin Mehringer für seinen Artikel „Heilung an Bord“, der am 1. Februar 2015 in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung erschienen ist.

Kontakt

Prof. Dr. Klaus Brehm, Institut für Hygiene und Mikrobiologie, Universität Würzburg, T (0931) 31-46168, kbrehm@hygiene.uni-wuerzburg.de

Einige Weblinks

Zur Website des [Memento-Preises](#)

Zur [Homepage von Prof. Dr. Klaus Brehm](#)

Uniklinik weiterhin „Ausgezeichnet. Für Kinder“

Die Kinderklinik und die Kinderchirurgie des Uniklinikums bekamen ein weiteres Mal das Gütesiegel „Ausgezeichnet. Für Kinder plus“ verliehen. Das in zweijährigem Rhythmus vergebene Zertifikat bescheinigt hohe Qualitätsstandards bei der stationären Versorgung von Kindern und Jugendlichen.



Kindermedizinische Experten, die sich über das erneute Zertifikat „Ausgezeichnet. Für Kinder plus“ des Uniklinikums Würzburg freuen: Professor Christian P. Speer, Dr. Florian Seitz, Professor Thomas Meyer und Professor Helge Hebestreit (von links). (Bild: Uniklinikum Würzburg)

Um das Zertifikat „Ausgezeichnet. Für Kinder“ zu erhalten, müssen Kliniken und Abteilungen ausnahmslos alle Standards für die multiprofessionelle und interdisziplinäre Versorgung erfüllen. Dazu gehören nicht nur eine kontinuierliche fachärztliche Besetzung und ein speziell qualifiziertes Pflegeteam, sondern auch pädagogische und medizinisch-therapeutische Angebote.

Vergeben wird das Gütesiegel von einem Verbund pädiatrischer Fachgesellschaften: der Gesellschaft der Kinderkrankenhäuser und Kinderabteilungen in Deutschland, der Bundesarbeitsgemeinschaft Kind und Krankenhaus, der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendmedizin sowie der Deutschen Gesellschaft für Kinderchirurgie. Die Auszeichnung ist jeweils zwei Jahre gültig.

Gesamtes Leistungsspektrum der Kinderheilkunde

Wie schon in den beiden vorangegangenen Perioden, waren am Uniklinikum Würzburg (UKW) sowohl die Kinderklinik und Poliklinik, wie auch die Abteilung für Kinderchirurgie der Chirurgischen Universitätsklinik erneut erfolgreich. Auch diesmal konnten die von Professor Christian P. Speer geleitete Universitäts-Kinderklinik und die von Professor Thomas Meyer geführte Fachabteilung der Chirurgischen Universitätsklinik I die geforderten Kriterien sicher erfüllen.

Die Würzburger Kinderklinik und Poliklinik ist ein Krankenhaus der Maximalversorgung mit dem gesamten Leistungsspektrum der Kinderheilkunde. Zu den Schwerpunkten zählen unter anderem die Früh- und Neugeborenenmedizin (Level 1), die Pädiatrische Intensivmedizin, die Onkologie inklusive Stammzelltransplantation, die Pneumologie, Rheumatologie, Gastroenterologie, Endokrinologie, Infektiologie/Immunologie, Neuropädiatrie sowie weitere Spezialdisziplinen.

Hohes Maß an Aufmerksamkeit und Zuwendung

Die Kinderchirurgie des UKW behandelt Kinder und Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr mit speziellen kinderchirurgischen Erkrankungen, zum Beispiel auf dem Gebiet der Neugeborenenchirurgie, der minimalinvasiven Chirurgie, der Kinderonkologie, der Kindertraumatologie und der Adipositas therapie von Jugendlichen. „Für die medizinische Behandlung von Kindern

bedarf es nicht nur einer umfassenden fachlichen Expertise, sondern auch eines besonderes hohen Maßes an Aufmerksamkeit und Zuwendung“, beschreibt Kinderchirurg Thomas Meyer die Herausforderungen seines Fachbereichs.

Wenn eine Klinik nachweisen kann, dass die operative Versorgung von Kindern bis 14 Jahren jederzeit durch einen Facharzt für Kinderchirurgie sichergestellt wird, erhält sie ein „Plus“ in der Auszeichnung – so wie die Würzburger Universitäts-Kinderklinik.

„Eltern und Angehörige wünschen sich die bestmögliche ambulante und stationäre Versorgung ihres kranken Kindes. Bei der Suche nach einer kompetenten kinderärztlichen Behandlung ist das Gütesiegel eine wichtige Orientierungshilfe“, sagt Professor Christian P. Speer. Eine Liste der empfohlenen Einrichtungen findet sich im Internet unter www.ausgezeichnet-fuer-kinder.de genauso, wie eine ausführliche Darstellung des Anforderungsprofils und der Prüfkriterien.

Susanne Just

Kontakt

Susanne Just, T.: (0931) 201-59447, E-Mail Just_S@ukw.de

Von Würzburg in die Welt

Erst in Würzburg Jura studieren und später als Botschafter nach Kuba: Das klingt nach einem Traumjob. Studierenden, die eine ähnliche Karriere einschlagen wollen, rät Alumnus Thomas Karl Neisinger ein Studium ohne Scheuklappen.



Er lebt das „diplomatische Nomadenleben“: Thomas Karl Neisinger. (Foto: Deutsche Botschaft Kuba)

Was arbeiten Absolventen der Universität Würzburg? Um den Studierenden verschiedene Perspektiven vorzustellen, hat Michaela Thiel, Geschäftsführerin des zentralen Alumni-Netzwerks, ausgewählte Ehemalige befragt. Diesmal ist Alumnus Thomas Karl Neisinger an der Reihe.

Neisinger wurde 1955 in Würzburg geboren und ist seit September 2015 als deutscher Botschafter in Kuba für das Auswärtige Amt im Einsatz. Nach dem Abitur nahm er das Studium der Rechtswissenschaften und der Philologie an der Universität Würzburg auf, das er an den Universitäten Freiburg und Salamanca fortsetzte.

1988 begann er den Vorbereitungsdienst für den höheren Auswärtigen Dienst. Vor seinem Wechsel nach Kuba war Neisinger von 2012 bis 2015 als Regionalbeauftragter für Lateinamerika und Karibik im Range eines Botschafters im Auswärtigen Amt tätig.

Herr Neisinger, an welches Ereignis Ihres Studiums erinnern Sie sich besonders gerne?

An meine erste Vorlesung im Zivilrecht – wer will was von wem, warum und woraus... Sie wissen schon. Und an mein wunderbares Auslandssemester in Salamanca, wo ich nach meiner Erinnerung einer der ersten Jura-Stipendiaten aus Würzburg gewesen sein dürfte.

Was hat dazu geführt, dass Sie eine diplomatische Karriere eingeschlagen haben?

Mein Interesse an der Welt auch jenseits der deutschen Grenzen und die Aussicht, sie nicht nur kennenlernen, sondern auch ein wenig mitgestalten zu können. Und: Die Bereitschaft meiner Frau, das diplomatische Nomadenleben mitzumachen.

Welche Eigenschaften sollte man als Diplomat unbedingt haben?

Flexibilität, Kontaktfreudigkeit, Einsatz- und lebenslange Lernbereitschaft. Und, wie in jedem Beruf, ein gutes Maß Leidenschaft – es gibt ja nicht nur Traumposten auf dieser Welt.

Was würden Sie Studierenden raten, die einen ähnlichen Berufsweg einschlagen möchten?

Außenpolitik kennt heute viele Facetten wie etwa Wirtschaft, Umwelt, Kultur, Soziales und (Menschen)rechte. Entscheidend für eine internationale Karriere ist daher nicht in erster Linie das gewählte Studienfach, sondern eine gute Allgemeinbildung und Interesse an allem, was die Welt heute bewegt. Also: Ohne Scheuklappen studieren!

Was gefällt Ihnen bisher besonders gut an Kuba?

Die Menschen: Ihre Offenheit, ihr Selbstbewusstsein, ihre Lebensfreude, ihre Gastfreundschaft – unvergleichlich und liebenswert.

Vielen Dank für das Gespräch.

Einen Einblick in seine Arbeit als Diplomat in Kuba gibt Thomas Karl Neisinger [hier](#).

Herzschwäche rechtzeitig erkennen

In Würzburg brachten Ärzte und Wissenschaftler eine mögliche Strategie zur besseren Behandlung der Herzschwäche auf den Weg. Internationale Experten kamen dafür Mitte Februar in einem Workshop am Rudolf-Virchow-Zentrum für Experimentelle Biomedizin (RVZ) zusammen.

Ziel des Workshops war es, den Erfahrungsaustausch über verschiedene Krankheitsfelder hinweg zu intensivieren. Die Autoantikörper (eine körpereigene Substanz) standen dabei im Mittelpunkt der Diskussion. Diese treten bei einer Herzschwäche vermehrt auf, ähnlich wie bei anderen Autoimmunerkrankungen.

Der Workshop wurde von Professor Martin Lohse, dem Leiter des Rudolf Virchow Zentrums der Universität Würzburg und Professor Martin Ungerer (Chief Medical Officer advanceCOR GmbH, München) initiiert. Hierbei ging es auch um die Frage, ob Kardiologen spezifische Diagnostikverfahren und Therapieaspekte aus anderen Krankheitsfeldern übernehmen können.

Kardiologen, Pharmakologen, Biochemiker und Mediziner am RVZ

Unter den Teilnehmern waren Kardiologen, Pharmakologen, Biochemiker und Mediziner aus europäischen Forschungseinrichtungen und Universitätskliniken, aber auch Vertreter kleinerer Biotech-Firmen. Sie alle interessieren sich für Autoantikörper, die vom Körper gegen körpereigene Antigene gebildet werden. Autoantikörper sind ein typisches Merkmal von Autoimmunerkrankungen, bei denen sich die körpereigenen Abwehrreaktionen fälschlicherweise nicht gegen Eindringlinge wie z.B. Bakterien, sondern gegen körpereigene Ziele richten. Bekannte Autoimmunerkrankungen sind Diabetes mellitus Typ 1 und die entzündliche rheumatoide Arthritis.

Autoantikörper treten ebenso bei der weit verbreiteten Herzinsuffizienz auf, die umgangssprachlich Herzschwäche genannt wird, und bei der das Herz nicht mehr in der Lage ist, durch seine Pumptätigkeit den Körper ausreichend mit Blut zu versorgen. Bei Patienten mit Herzinsuffizienz sind es Autoantikörper gegen den beta1-Rezeptor der Herzmuskelzellen, die man im Serum messen kann und die im Verdacht stehen, über eine dauerhafte Stimulation des beta1-Rezeptors zur Entstehung der Herzinsuffizienz beizutragen.

Autoantikörper abfangen

Ein möglicher therapeutischer Eingriff könnte darin bestehen, dass man die schädlichen Autoantikörper abfängt und damit die dauerhafte Stimulation des beta1-Rezeptors unterbricht. Hierzu muss es jedoch erst einmal gelingen, fehlerfreie und reproduzierbare Messverfahren für diese Autoantikörper zu entwickeln, die auch im klinischen Alltag routinemäßig verlässliche Messungen ermöglichen. Hier setzte der Workshop an: Was wissen wir heute über die Rolle der Autoantikörper des beta1-Rezeptors bei Herzinsuffizienz, welche Methoden für ihre Messung gibt es und wie kann ein einfaches, einheitliches Messverfahren als Voraussetzung für therapeutische Strategien aussehen?

In dem Workshop wurde deutlich, dass Kardiologen möglicherweise von Kollegen lernen können, die in anderen Krankheitsfeldern tätig sind, zum Beispiel im Bereich Diabetes mellitus Typ 1, rheumatoider Arthritis oder bei Autoimmunerkrankungen der Schilddrüse. Bei allen diesen Krankheiten ist man in der Klinik schon weiter; es gibt etablierte Messverfahren und darauf aufbauende therapeutische Interventionsmöglichkeiten.

Nach dem Workshop zeigte sich Ungerer sehr zufrieden: „Die Arbeitsatmosphäre war sehr produktiv! Meine Erwartungen wurden durchaus erfüllt. Dies könnte der Auftakt für weitere Treffen sein und dafür, dass es uns gelingt, endlich ein universelles Messverfahren für anti-1-Rezeptor Autoantikörper zu etablieren“. Auch die Anwesenheit von Vertretern aus der Industrie bereicherte den Workshop. So konnten die Teilnehmer künftige Kollaborationen etablieren. „Diese interdisziplinäre Verbindung war uns sehr wichtig. Wir müssen jetzt einander Proben schicken, um die diskutierten Ansätze in der Praxis zu überprüfen“, kommentierte Lohse die anstehenden Schritte.

Nach dem Workshop zeigte sich Ungerer sehr zufrieden: „Die Arbeitsatmosphäre war sehr produktiv! Meine Erwartungen wurden uneingeschränkt erfüllt. Dies könnte der Auftakt für weitere Treffen sein und dafür, dass es uns gelingt, endlich ein universelles Messverfahren für anti-beta1-Rezeptor Autoantikörper zu etablieren“. Auch die Anwesenheit von Vertretern aus der Industrie bereicherte den Workshop. So konnten die Teilnehmer künftige

Kollaborationen etablieren. „Diese interdisziplinäre Verbindung war uns sehr wichtig. Wir werden jetzt einander Proben schicken, um die diskutierten Ansätze in der Praxis zu überprüfen. Ich bin sicher, dass dieser Workshop zu einem neuen internationalen Forschungsverbund führt, der bessere Therapieformen für Herzinsuffizienz ermöglicht“, kommentierte Lohse.

Dr. Daniela Diefenbacher

Kontakt

Dr. Daniela Diefenbacher, Public Science Center RVZ, T.: +49 931 31 88631, E-Mail: publicsciencecenter@virchow.uni-wuerzburg.de

Tagung für Italienisch-Dozenten

Das Zentrum für Sprachen der Universität Würzburg bietet erstmals eine internationale Tagung für Italienisch-Dozenten an und Lehramtsstudierende an. Interessierte können sich bis 6. März anmelden.

Fremdsprachenforscher und Italienischdozenten aus mehreren Ländern treffen sich am Samstag, 12. März, zu einer Tagung an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Sie tauschen sich hier in Vorträgen und Workshops über praxisbezogene Fragen des Lehrens und Lernens aus.

Die Tagung dauert von 10 bis 17 Uhr. Sie richtet sich an Italienischdozenten an Hochschulen und anderen Bildungseinrichtungen. Aber auch für Studierende des Lehramtes Italienisch ist die Tagung eine gute Gelegenheit, die Ausbildung zu vertiefen.

Organisiert wird die Veranstaltung von der italienischen Sprachabteilung am Zentrum für Sprachen der Uni Würzburg. Die Tagungsgebühr beträgt 25 Euro. Wer teilnehmen möchte, muss sich bis 6. März verbindlich anmelden bei simone.bonafaccia@uni-wuerzburg.de

Tagungsprogramm als [Flyer zum Download](#) (pdf)

Menschen mit Angsterkrankungen gesucht

Am Zentrum für psychische Gesundheit der Universität Würzburg läuft aktuell eine Psychotherapie-Studie über Angsterkrankungen. Dafür werden Erwachsene, Jugendliche und Kinder als Probanden gesucht.

Sie hatten in den vergangenen zwölf Monaten starke Angst davor oder haben es vermieden,

- sich in soziale Situationen zu begeben, in denen andere Sie negativ hätten bewerten können?
- sich in der Öffentlichkeit aufzuhalten oder sich in Menschenmengen zu begeben, weil Sie in eine peinliche Situation geraten könnten?
- Angstanfälle oder Panikattacken zu erleben, bei denen Sie ganz plötzlich von starker Angst, Beklommenheit oder Unruhe überfallen werden?

- mit bestimmten Tieren, Blut, Verletzungen, Spritzen, (Zahn-)Ärzten oder Höhen konfrontiert zu werden, obwohl Sie wissen, dass Ihre Angst unbegründet ist?

Wer sich in diesen Fragen wiederfindet, bekommt im Rahmen der Würzburger Psychotherapie-Studie Protect-AD eine Therapie geboten. Sie dauert sechs bis zehn Wochen mit bis zu drei Terminen pro Woche.

Kontakt

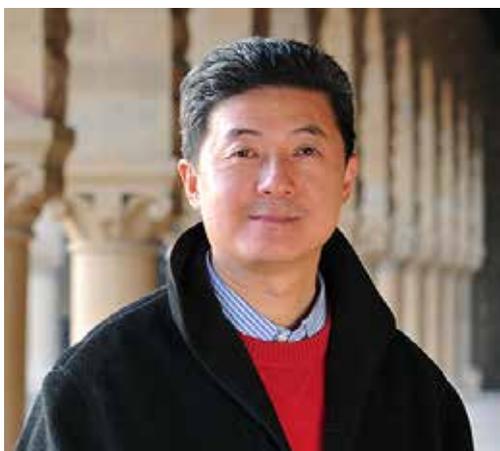
Für Erwachsene: Jennifer Gamer, Kristina Dickhöver, T (0931) 31-82006, Dienstag 16 bis 17 Uhr und Donnerstag 13 bis 14 Uhr, Protect-angst@uni-wuerzburg.de

Für Kinder und Jugendliche: Prof. Dr. Marcel Romanos, Katharina Kneer, T (0931) 201-76448, KJ_KiBa@ukw.de

Zur Website der Studie: www.Protect-AD.de

Ehrendoktorwürde für Shoucheng Zhang

Für seine Verdienste um die theoretische Festkörperphysik verleiht die Universität Würzburg Professor Shoucheng Zhang von der Stanford University (USA) die Ehrendoktorwürde. Der Festakt findet am Freitag, 4. März, statt.



Der Physiker Shoucheng Zhang (53, links. Foto: privat) ist seit Jahren sehr eng mit der Fakultät für Physik und Astronomie der Julius-Maximilians-Universität Würzburg verbunden – insbesondere durch seine Forschungsaufenthalte in Würzburg und seine theoretischen Arbeiten zur Realisierung eines zweidimensionalen topologischen Isolators. Diese neuartige Materialklasse wurde experimentell erstmals an der Uni Würzburg im Team von Professor Laurens Molenkamp realisiert. Seitdem werden topologische Isolatoren weltweit intensiv erforscht, denn mit ihnen dürften sich künftig noch kleinere und leistungsfähigere Computerchips bauen lassen.

Festakt im Toscanasaal der Residenz

Für seine wissenschaftlichen Verdienste zeichnet die Universität Professor Zhang am Freitag, 4. März 2016, mit der Ehrendoktorwürde aus. Die Feier beginnt um 17:00 Uhr im Toscanasaal der Würzburger Residenz. Die Laudationes halten die Würzburger Professoren Laurens Molenkamp und Werner Hanke; die Ehrendoktorwürde verleiht Universitätspräsident Alfred Forchel. Im Anschluss hält Zhang den Festvortrag. Sein Thema: „Discovery of the Topological Insulator“.

Über den neuen Ehrendoktor

Shoucheng Zhang, 1963 in Shanghai geboren, gilt als einer der renommiertesten theoretischen Festkörperphysiker. Nach dem Diplomstudium an der Freien Universität Berlin wurde er 1987 an der Universität Stony Brook in den USA promoviert. Nach Stationen in Santa Barbara sowie am IBM Almaden Research Center wurde Zhang auf eine Professur an der Stanford University berufen. Dort hat er heute den JG Jackson and CJ Wood Chair of Physics inne.

Professor Zhang hat Pionierarbeit auf verschiedenen Gebieten der theoretischen Festkörperphysik geleistet. Dafür wurde er national und international ausgezeichnet, unter anderem mit dem Humboldt-Preis, dem Guttenberg-Forschungspreis, dem Europhysics Prize, dem Oliver Buckley Prize, der Dirac-Medaille, dem Physics Frontier Prize sowie mit der Benjamin-Franklin-Medaille.

Frauenklinik als Endometriosezentrum zertifiziert

Bei der Endometriose kommt Gebärmutter Schleimhaut außerhalb der Gebärmutterhöhle vor und sorgt für teils massive Beschwerden. Die Frauenklinik des Uniklinikums verfügt nun über ein Zertifikat, das weitreichende Kompetenzen bei Diagnostik, Behandlung und Erforschung dieser Erkrankung bestätigt.



Der Leiter des Endometriosezentrums, Privat-Dozent Dr. Sebastian Häusler (links), und Professor Achim Wöckel, der Direktor der Würzburger Universitätsfrauenklinik, präsentieren das neue Zertifikat. (Bild: Uniklinikum Würzburg)

Etwa jede zehnte Frau in Deutschland ist von Endometriose betroffen. Die gutartige Erkrankung liegt damit hinter Brustkrebs auf Platz zwei der häufigsten weiblichen Krankheiten. „Trotz der weiten Verbreitung wird dieses ‚Chamäleon der Gynäkologie‘ wegen seiner individuell stark unterschiedlichen Symptomatik oft erst spät richtig diagnostiziert und behandelt“, sagt Professor Achim Wöckel, der Direktor der Würzburger Universitätsfrauenklinik.

Um hier die Versorgungssituation in der Region zu verbessern, rückte er die Endometriose in den letzten eineinhalb Jahren verstärkt in den Fokus seiner Klinik. Diese Bemühungen mündeten im Februar dieses Jahres in der Zertifizierung der Frauenklinik des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) zum ersten Endometriosezentrum in Unterfranken.

Vergeben wurde das Zertifikat durch die Stiftung Endometriose-Forschung, die Europäische Endometriose Liga und die Endometriose-Vereinigung-Deutschland. Damit werden die weitreichenden Kompetenzen der Klinik bei der Diagnostik, Behandlung und Erforschung der chronischen Krankheit objektiviert und anerkannt.

Das Chamäleon der Gynäkologie

Bei der Endometriose wächst Gebärmutter Schleimhaut außerhalb der Gebärmutterhöhle, also zum Beispiel im Scheidenbereich, im Bauchfell, in den Eierstöcken oder in der Darmwand. „Je nach Lokalisation und Einzelfall kann dies zu sehr unterschiedlichen Beschwerden führen“, beschreibt Privat-Dozent Dr. Sebastian Häusler, der das Würzburger Endometriosezentrum leitet. Nach seinen Erfahrungen reicht das Spektrum von völlig beschwerdefreien bis zu Patientinnen mit starken Schmerzen, hinter denen häufig zunächst andere Ursachen vermutet werden.

Oft wird die Endometriose erst entdeckt, wenn die Frauen schwanger werden möchten und daran scheitern. „Hier zahlt es sich für die Patientinnen aus, dass wir an der Frauenklinik in Würzburg auch über ein Zentrum für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin verfügen. So ist eine unmittelbare Interaktion der jeweiligen Spezialisten leicht möglich“, sagt Klinikdirektor Wöckel.

Technisch und personell aufgerüstet

Zur Behandlung der Endometriose stehen medikamentöse und operative Therapien sowie Kombinationsverfahren aus beiden Ansätzen zur Verfügung. „In Punkto operative Verfahren haben wir in den vergangenen Monaten sowohl technisch, wie auch personell ‚aufgerüstet‘“, sagt Professor Wöckel. Die Klinik verfügt seit Sommer letzten Jahres über ein 3D-Laparoskopie-System der neuesten Generation, mit dem noch exaktere und sicherere Schlüssellochoperationen durchgeführt werden können. Personell wurde das Ärzteteam, das sich schwerpunktmäßig um die meist minimalinvasiven Endometriose-Eingriffe kümmert, um einen neuen Kollegen aus Süddeutschland erweitert.

„Da bei den diversen Ausprägungen der Endometriose häufig auch Darm, Blase und Harnleiter involviert sind, war die enge Kooperation der Frauenklinik mit weiteren UKW-Kliniken bei der Zentrumsbildung von zentraler Bedeutung“, sagt Wöckel. Im Speziellen betreffe dies die Professor Christoph-Thomas Germer geleitete Chirurgische Klinik I und die Klinik und Poliklinik für Urologie unter Professor Hubertus Riedmiller.

Verbindungen zu Krebserkrankungen erforschen

Bei der für das Zertifikat ebenfalls erforderlichen Forschungsleistung fügt sich mit dem onkologischen Schwerpunkt der UKW-Frauenklinik ein weiteres Puzzlestück in das positive Gesamtbild. „Wir planen, verstärkt der Frage nachzugehen, ob Endometriose auch als Auslöser von bösartigen Erkrankungen wie Eierstockkrebs oder Bauchfellkrebs fungieren kann“, sagt der Klinikdirektor.

Last but not least fordert die Stiftung Endometriose-Forschung für eine erfolgreiche Zertifizierung auch den Nachweis von Kooperationen mit niedergelassenen Gynäkologen, die zum Beispiel die Nachsorge übernehmen. „Vor diesem Hintergrund wuchs speziell innerhalb des letzten Jahres ein sehr effizientes Netzwerk mit vielen Praxen in der Region“, sagt Professor Wöckel.

Susanne Just

Kontakt

Susanne Just, E-Mail: presse@ukw.de, T.: +49 (0)931 201-59447

Wie Geisteswissenschaftler arbeiten

Um unterschiedliche Arbeitsmethoden in den Geisteswissenschaften geht es bei einem interdisziplinären Symposium, das allen Interessierten offensteht. Wer teilnehmen möchte, muss sich bis 11. März anmelden.

Gestaltet wird das Symposium von Promovierenden der Graduiertenschule der Geisteswissenschaften. Es findet im Rahmen der Reihe „Mittel & Wege“ am Freitag, 18. März 2016, von 14:15 bis etwa 17 Uhr statt. Veranstaltungsort ist der Seminarraum D 15.00.47, Rudolf-Virchow-Zentrum (Haus D15) auf dem Gelände des Uniklinikums in der Josef-Schneider-Straße 2.

Folgende Vorträge stehen auf dem Programm; sie dauern jeweils 20 bis 30 Minuten:

- Vanessa Heßdörfer: „Das Konfliktmanagement der Universität Würzburg – Besonderheiten einer Feldforschung“
- Florian Klausner: „Die Verwendung von Athletenstatuen im Hellenismus und der römischen Kaiserzeit – ein Dissertationsprojekt zwischen etablierter und interdisziplinärer Forschung“
- Stefanie Kröner: „International vergleichende Erwachsenenbildung“

Das Symposium steht allen Interessierten offen; Anmeldungen bis 11. März an t.schmid@uni-wuerzburg.de

Weitere Informationen gibt es auf der [Website](#) der Graduiertenschule.

Zeitmanagement, Datensicherheit und Finanzierung

Noch aus dem Programm für das zurückliegende Wintersemester gibt es drei kostenlose Veranstaltungen beim Innovations- und Gründerzentrum (IGZ) Würzburg. Die Themen betreffen Zeitmanagement, Datensicherheit und Finanzierung, die Termine sind im März.

Am Dienstag, 8. März, nimmt Referent Florian Steinbichl sich des Themas „Zeitmanagement“ an. „In diesem Seminar optimieren Sie Ihren Arbeitsalltag. Sie lernen, wie Aufgaben effizient verwaltet werden und Sie Ihren Tages- und Wochenablauf planen. Für typische Aufschiebe- und Ablenkungsfallen werden Lösungswege aufgezeigt und Sie erfahren, wie Sie Ihre Pausen sinnvoll gestalten können. Sie lernen eine Methode kennen, wie Sie größere Projekte schnell und einfach planen können, ohne dabei den Überblick zu verlieren. Das Seminar besteht aus interaktiven Übungen, welche von Impulsvorträgen begleitet werden“, heißt es im Programm des IGZ.

Um Datensicherheit geht es in dem Seminar „Sind meine Daten sicher? Grundlagen der Informationssicherheit für Startups – mit live Demo“ von Referenten der Unternehmensberatung

Main Intelligence GmbH am Donnerstag, 10.03.2016, von 13.15 bis 17 Uhr. Im Flyer schreibt das IGZ: „Datenschutz und Datensicherheit spielen mehr denn je eine gewichtige Rolle. Viele Unternehmen unterschätzen die Gefahr von Angriffen und vernachlässigen die gesetzgeberischen Vorgaben in Sachen Datenschutz. Die Vorträge zeigen auf, worauf es beim Datenschutz ankommt. Anhand von praktischen Beispielen werden Lösungen für ein ‚Unified Threat Management‘ sowie für den sicheren Einsatz von mobilen Endgeräten (Smartphones, Tablets, Laptops) vorgestellt. Zusätzlich werden mittels Live-Demonstrationen interessante Fälle aus der Praxis vorgestellt.“

Die letzte Veranstaltung trägt den Titel „Unternehmensfinanzierung – Von Fördermitteln bis Eigenkapital und ‚Fallen‘ bei Investorenverträgen.“ Am Donnerstag, 17.03.2016, von 13.15 bis 17.15 Uhr geben verschiedene Experten, unter anderem von der Sparkasse, Hinweise zu einer nachhaltigen Finanzierung. Das IGZ schreibt: „Die richtige Finanzierung zu den richtigen Konditionen zur richtigen Zeit. Bei der Suche nach einer geeigneten Finanzierung für eine Unternehmensgründung oder -erweiterung spielen viele Faktoren eine wichtige Rolle. In diesem Seminar erhalten Sie einen Überblick über die verschiedenen Möglichkeiten der Unternehmensfinanzierung durch Fördermittel sowie Fremd- und/oder Eigenkapital. Auf die vertraglichen ‚Fallen‘ bei der Eigenkapitalfinanzierung von Startups durch Business-Angel oder Risikokapitalinvestoren wird explizit eingegangen.“

Anmeldungen

Um Anmeldung wird gebeten. Wie immer verbindlich baldmöglichst per E-Mail an anmeldung@igz.wuerzburg.de

Links

Mehr Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen und die jeweiligen Tagesprogramme gibt es auf den Webseiten des IGZ: www.igz.wuerzburg.de

Personalia

Dr. **Elfi Bettinger**, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, Neu-philologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wird vom 01.03.2016 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 20.08.2016, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der Besoldungsgruppe W 2 für British Cultural Studies beschäftigt.

Prof. Dr. **Frank Edenhofer**, Lehrstuhl für Anatomie und Zellbiologie II, wurde mit Ablauf des 18.02.2016 auf eigenen Antrag aus dem Beamtenverhältnis auf Zeit zum Freistaat Bayern entlassen.

Prof. Dr. **Henning Hamm**, Leitender Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie des Universitätsklinikums Würzburg, ist zum Ersten Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Pädiatrische Dermatologie in der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft e. V. gewählt worden. Die Amtszeit beträgt drei Jahre.

Prof. Dr. **Birgit Lugin**, Institut für Informatik, Fakultät für Mathematik und Informatik, ist mit

Ausgabe 8 – 1. März 2016

Wirkung vom 19.02.2016 die Zweitmitgliedschaft in der Fakultät für Humanwissenschaften verliehen worden.

Christian Schmauch, Bibliotheksrat, Universitätsbibliothek, ist mit Wirkung vom 01.03.2016 zum Bibliotheksoberrat ernannt worden.

Prof. Dr. **Karin Steiner**, Akademische Oberrätin, Institut für Kulturwissenschaften Ost- und Südasiens, wird vom 01.04.2016 bis 30.09.2016 Sonderurlaub unter Fortfall der Leistungen des Dienstherrn gewährt zur Wahrnehmung der Vertretung der W3-Professur für Indologie an der Universität Würzburg.

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Eva Bachmann, Lehrstuhl für Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2016 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Peter Hoeres**, Institut für Geschichte

Prof. Dr. **Heiko Paeth**, Institut für Geographie

Prof. Dr. **Daniel Schwemer**, Institut für Altertumswissenschaften